



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Hundert Jahre Westfälische Eisenbahn

Eisenbahndirektion <Essen>

Paderborn, 1950

Stadt Soest

urn:nbn:de:hbz:466:1-8730

Soest (Westf.)



Weit größer zeigt uns alte Türm' und Wälle
Und heil'ger Kirchenmauern Majestät
Das weite Soest auf erntereicher Stelle,
Einst herrlicher im Hansabund erhöht.
Sein Stadtrecht war berühmt in grauen Jahren
Und seine reiche Börde einst wie jetzt.
Kühn stand es, rings umdräuet von Gefahren,
Durch Männerkraft und Weibermut entsetzt.

Durch diese schon vor etwa 130 Jahren geschriebenen Verse werden Eigenart und Bedeutung von Soest in kürzester und prägnantester Weise ausgeschöpft. Denn auf einer einzigen Seite die reiche Stadtgeschichte in ihren Hauptzügen auch nur annäherungsweise wiederzugeben, ist unmöglich. Beschränken wir uns also stichwortartig auf das, wodurch Soest für das ganze deutsche Volk bedeutungsvoll gewesen ist: Seine Kunst, seine Stellung in der Hanse und sein Recht, das es gegen alle Anfeindungen, vor allem in der großen Soester Fehde, siegreich und solange verteidigt hat, wie überhaupt die Blüte der deutschen Städte bestand und sich auswirkte und eine Stadt ihre Selbständigkeit zu wahren vermochte.

Der Turm des Patroclimünsters, den ein namhafter Kunsthistoriker als den schönsten Turm der Welt bezeichnet hat, gehört dem Hohenstaufenzeitalter an; er ist gleichsam die Krone an einer schon fast 300 Jahre älteren Kirche. Denn die Anfänge der Stadt gehen in die Frühzeit deutscher Geschichte zurück. Der Friedhof der Merowingerzeit gab bei Grabungen unvergleichlich schöne goldene Geschmeide heraus; St. Petris erster Bau war wohl die älteste Kirche zwischen Rhein und Weser, und erst kürzlich ist in St. Thomae eine Kirchenanlage ausgegraben worden, die wohl dem Ende der Karolingerzeit angehörte. So ist es kein Wunder, wenn auch die schönste gotische Kirche Westfalens, St. Marien zur Wiese, die Brockhaus' Konversationslexikon die wohl schönste spätgotische Hallenkirche Deutschlands nennt, in Soest erwachsen ist. Daneben war Soest der Hauptsitz der romanischen Malerei in Deutschland im 12. und 13. Jahrhundert, und auch die gotische Malerei erhob sich unter Meister Konrad von Soest zu einmaliger Blüte. Alle Künste des Mittelalters sind in der Stadt vertreten; nur Köln und Regensburg können sich im Vaterlande desgleichen rühmen.

Und dann das Soester Recht. Entstanden im 12. Jahrhundert und damals schon so ausgebildet, daß Lübeck und Hamburg es annahmen (1158 und 1190), und in Westfalen Medebach, Lippstadt, Corbach, Rüthen, Attendorf, Siegen durch Bewidmung mit Soester Recht Tochterstädte Soests wurden, liegt es in seiner ältesten schriftlichen Aufzeichnung aus der Zeit um etwa 1200 vor. Um 1350 wurde es in der alten Soester Schrae kodifiziert.

Dem Soester Recht schaffte der weitreichende Handel der Stadt weiteste Verbreitung. In der Form des Lübischen Rechtes wurde es an den ganzen Südgastaden der Ostsee heimisch. Die Ausdehnung des Handels lassen die Patriziernamen jener Zeit erkennen: Das Geschlecht von Kiwe leitete seinen Namen von Handelsbeziehungen zur Stadt Kiew am Dnjepr ab; die de Roma von der Stadt Rom; leichter noch erklären sich die Namen Gotho, de Gothe (Gotland), de Anglia, Schotte, Sengalle. In Wisby auf Gotland bestand bis ins 19. Jahrhundert hinein eine Soestgasse, Susotogaten.



Die Stadt Soest

Dem Handel und Verkehr dankte die Stadt ihre Blüte. Die uralte Verkehrsstraße des Hellwegs trug Soester Umsatzgüter einerseits zur Ostsee und in den weiteren Osten, andererseits zum Rhein und darüberhinaus nach Flandern und England. Im heutigen Zeitalter des Verkehrs erfüllt die Eisenbahn in erster Linie die Aufgaben, Menschen und Güter einander näher zu bringen und den Wohlstand der Völker zu heben. Seit nunmehr 100 Jahren zieht auch sie durch Soest, und wie in alten Zeiten bietet der Verkehr — nun repräsentiert durch die Bahn — auch einem großen Teile der Soester Einwohnerschaft Arbeit und Brot. Vergangenheit und Gegenwart reichen sich hier die Hände, und wie daraus jetzt seit 100 Jahren Segen erwachsen ist, so möge auch fernerhin Segen darauf ruhen in allen kommenden Zeiten.